

FRAISCH – Postille Nr. 9

„Informationen zur Geschichte rund um Bad Neualbenreuth“

Herausgeber: Mittelpunkt-Verlag Neualbenreuth

Jahrgang 2022

kostenlose Ausgabe 9 – 1. Oktober 2022

„Historische Ereignisse im Spiegel unserer 4 Heimatkirchen“

Teil D: „Hl. Maria Magdalena“ – „Am Heiling“

Von einer Einsiedlerklausen zum Sitz unserer interessantesten Heiligen
(1. Hälfte)

1. Bau und Geschichte

Sie steht nicht inmitten eines Dorfes und kann auch sonst keiner Siedlung zugeordnet werden – sie war eben die **Kirche eines Einsiedlers** mitten im Wald. Zuerst klein, hölzern und baufällig, jetzt ein mächtiges, gemauertes Gotteshaus, das alljährlich am **22. Juli** viele Wallfahrer aus Nah und Fern anzieht: zum **Magdalenenfest „Am Heiling“**. Betreut wird sie von der Wernersreuther Kirchenverwaltung, in das seelsorgliche Geschehen des Kirchenjahres ist sie nicht einbezogen. Dennoch hat sie als 4. Kirche unserer Neualbenreuther Pfarreiengemeinschaft hier ihren Stammplatz. Dass sie das seltene Doppelpatronat der **Hl. Maria Magdalena** und **Aller unserer Heiligen** beherbergt, ist schon etwas Besonderes und einiger eigener Gedanken wert. Weitere Daten zur Vergangenheit der Kirche mögen der Festschrift von 2019 und der Kirchenführung von Bettina Hoyer, Waldsassen, im Herbst 2021 entnommen werden.

2. Innenraum

Wandmalereien, die dem Betrachter als religiös-theologische oder historische Aussagen etwas mitteilen könnten, gibt es keine. Lediglich der Hochaltar (vom ehemal. Klarissinnen-Kloster Eger) mit Tabernakel (vom Kloster Waldsassen), zwei Seitenaltäre, die Kanzel und die Kreuzwegstationen geben dem raschen Blick der Augen inmitten des zwar sauberen, aber unbelebten Weiß etwas Halt.

Zwei Besonderheiten sind dennoch erwähnenswert: der linke Seitennaltar des **Hl. Josef** neben der Kanzel und das **Gemälde „Tod der Hl. Maria Magdalena“**.

Der Tod der Maria Magdalena wird beweint
(Heiling-Kirche Wernersreuth) – das Salbungsgefäß als ihr Heiligenattribut zu Magdalenas Füßen

Foto: M. Köstler



Ersterer, datiert mit „Joseph“, „1660“ und einer ansprechenden Umrahmung des Heiligenbildes – alles über einer eigenen Altarmensa – ist der einzige Josefaltar in unserer Heimatgemeinde und eine Rarität darüber hinaus. Das andere Augenmerk wird man vergeblich suchen, wenn man nicht mit „Priesterblick“ vom Hochaltar aus nach hinten schaut. Dem Geschehen angemessen in schwarzem Rahmen zeigt das Gemälde Maria Magdalena (S. 1), nicht, wie sonst gewohnt, den toten Jesus beweinend, sondern sie selbst ist tot und wird beweint. Ausgestaltung und Motiv (gemalt Ende des Barock) hätten unbedingt einen bevorzugteren, „augenälligeren“ Platz verdient, zumal Magdalena selbst auf dem Hochaltarauszug nur als kleine Figur in grünem Kleid mit ihren langen Haaren oben rechts (heraldisch links!) zu erkennen ist. Ihr gegenüber steht die Gottesmutter in ihrem traditionell rot-blauen Gewand – beide Frauen den Kreuzestod Jesu betrauernd. Wie die Einsiedlerkirche zu dieser Heiligen als Kirchenpatronin gekommen ist (erstmal erwähnt 1508), wäre noch heraus zu finden. Das Leben, der Glaube und die Beziehung dieser Frau zur Kirche und zu Jesus lohnen es, aktualisiert unter die Lupe genommen zu werden.

3. „Maria Magdalena“ – die interessanteste Heilige unseres Glaubens

a) Maria Magdalena unserer Kinder- und Nachkriegszeit

An einem langen, mit reichlich Essen und Getränken gedeckten Tisch sitzen gut 10 Personen, mit einer Ausnahme lauter Männer. Am vorderen, dem Betrachter näheren schmalen Tischende hat der einzige weiß Gekleidete Platz genommen – ein besonderer Gast und offensichtlich die Hauptperson, weil sich die Augen aller anderen auf ihn richten. Schon fast der Länge nach auf seinem Sitz liegend streckt er sein rechtes Bein nach vorne, einer Frau entgegen, deren mit welligen Strichen gezeichnetes langes Haar in roten Locken seinen Fuß bedeckt – daneben auf dem Boden die leere Sandale und ein dünnhalsiges weißes Fläschchen.“

Dieses Geschehen aus meinem Religionsbuch vor 65 Jahren ist manchem älteren Leser vielleicht auch noch Erinnerungswürdig. Es stellte jene Situation im Lukas-Evangelium dar mit Maria Magdalena als „Sünderin und Büßerin“. Jedenfalls war das die gängige Deutung durch unsere Pfarrer in der seinerzeitigen „Pfoarraschöll“, womit die Originalbibelstelle Luk 7, 37-38 den Kindern nahe gebracht wurde:

„37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin; als sie hörte, daß er in dem Haus des Pharisäers zu Gast war, da brachte sie ein Alabasterfläschchen voll Salböl, 38 und sie trat hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen; und sie trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe.“

Ernsthafter bewusst wird sie später als Heilige jenem geworden sein, der sie vielleicht unter den Figuren in unseren Heimatkirchen zu suchen begann – z. B. in der Kapplkirche Ottengrün. Dort steht sie auf dem rechten Seitenaltar als vergoldete Figur rechts neben dem Altarbild der Hl. Familie, einen Büßerstrick um die Hüfte gewunden und als ihr Heiligenattribut ein kelchartiges Ölgefäß mit Deckel haltend (übrigens an selbiger Stelle in der Maria-Hilf-Kirche in Amberg!). Ansonsten ist sie in der Kunst immer mit langen roten Haarlocken dargestellt. Die Märtyrerpalme in der Linken ist etwas irritierend, denn Magdalena soll nach ihrer Rückkehr mit Johannes und der Mutter Jesu nach Ephesus dort eines natürlichen Todes gestorben und hier auch verehrt worden sein. Sie ist neben der Mutter Gottes die einzige Frau unter den sechs im Kappl-Inneren aufgestellten Zeitzeugen-Figuren Jesu. Über dem rechten Beichtstuhl hinten ist sie in Schwarz-Weiß-Zeichnung mit ihren typischen Locken zu sehen (s. *FRAISCH-Postille* 10!), ansonsten auf den 13. Kreuzweg-Stationen unserer Kirchen (Bilder S. 3). Die größte Wallfahrtskirche des Egerlandes, Maria Kulm, hat als Doppelpatrozinium „Maria Himmelfahrt“ und die „Hl. Maria Magdalena“.

b) „Marjam“, eine umstrittene Zeitgenossin Jesu

Die folgenden Aussagen basieren u. a. auf den neuesten Forschungsergebnissen, den Predigten des P. Pius KIRCHGEßNER, auf *radio horeb* („Kalenderblatt 22. 07. 2021“) und auf der Sendung im BR 2 vom 21. 10. 2018 – 08.30 Uhr: „Die Frau, die Jesus auf den Mund küßte - Maria Magdalena, die umstrittenste Frau des Neuen Testaments“. Der Leser soll damit nicht überzeugt, nicht überredet, belehrt oder gar bekehrt, sondern lediglich informiert werden. Aber eine Türe aufstoßen möchte der Text schon! Die Entscheidung, durch sie zu gehen, bleibt jedem selbst überlassen.

Marjam war so alt wie Jesus. Ihre hebräische Namensform ist מִרְיָם „*mir e yām*“ = *Widerspenstige, Auflehnung, Bitterkeit*. Es scheint zunächst auffällig, dass sie nicht, wie in der Hl. Schrift bei Frauen üblich, nach einem Mann definiert ist („... die Schwester des ...“, „die Frau von ...“), sondern nach der Hafenstadt **Magdala** am See Genezareth. Wahrscheinlich wollte man sie unter den damals vielen Marien-Frauen durch ihren Heimatort, den sie bald verlassen hatte, um Jesus nachzufolgen, eindeutig benennen. Ihr Herkunftsort wurde zum Eigennamen. Die Bewohner am See lebten vom Fischreichtum, der Handel mit getrocknetem Salzfish war lukrativ, und auch Marjams Familie hatte ihren Anteil daran. Sie selbst gehörte also offensichtlich zu den Wohlhabenden, weshalb die Urkirche finanziell und materiell von ihr auch so stark unterstützt werden konnte. Erstmals in den Gesichtskreis des Neuen Testaments war Marjam getreten, als Jesus sie durch die Austreibung von sieben Dämonen („7“ steht in den Schriften für „vollständig“) wahrscheinlich von ihrer schlimmen psychischen Erkrankung befreit hatte (vergleichbare Dämonen der heutigen Zeit könnten sein „Geld“, „Mode“, „Gewalt“, „Lieblosigkeit“). Der ihr zugeschriebene sündige Lebenswandel, den sie wegen ihrer sozialen Stellung eigentlich gar nicht nötig gehabt hätte, brachte sie als sich davon lossagende **Büßerin** nach ihrer Genesung als Dank ganz nahe an ihren zukünftigen Herrn heran. Er wurde ihr **Rabbuni** (hebräisch רבא raba = „groß sein“), der ihr alles bisherige Lasterhafte vergab und sie offensichtlich zu seiner engsten Vertrauten machte – über seinen Tod hinaus: Sie hörte Jesu letzte Atemzüge unter dem Kreuz, trauerte am Grab und wich nicht von seiner Seite, als die Männer aus Angst längst davon gelaufen waren. Sie durfte als erste den Auferstandenen sehen und den Jüngern verkünden: „*Ich habe den Herrn gesehen!*“ So wurde **Maria Magdalena** zum entscheidenden **Bindeglied** zwischen der **Karfreitags-Bestürzung** und dem **Oster-Jubel**, wie wir Christen es alljährlich zu Ostern erleben.

Der für seinen Jähzorn bekannte **Petrus** hatte sich noch zu Lebzeiten Jesu als Vertreter der sich allmählich entwickelnden Amtskirche schon öfter mit Maria Magdalena angelegt. Sie hatte sich beim Aufbau der ersten Christengemeinde eine zentrale Stellung erarbeitet. So lag beispielsweise die Planung und Abwicklung des bis ins 2. Jahrhundert als Sättigungsmahl organisierten Abendmahls ursprünglich in der Hand von Frauen. Petrus' Haltung zu Frauen war eher geringschätzig, fast an der Grenze zur Minderwertigkeit, wofür er oft von Mitaposteln, auch von Jesus selbst, gerügt wurde. Sich selbst sah er als Repräsentanten von Dominanz und Macht. **Magdalenas** Tun aber war mehr geprägt von der wahren Liebe zu Jesus und der echten Erkenntnis seiner Lehre – sie wurde zu seiner **Jüngerin** und galt als die geistige Mitte des den Herrn umgebenden engeren Personenkreises.

„Maria von Magdala“ bekam jedoch in den Anfangsjahrhunderten nach Jesu Tod seitens der sich immer mehr vermännlichenden damaligen Institution Kirche einen fragwürdigen Beigeschmack aufgedrückt: Es waren viele Frauenfiguren der Ursprungszeit in sie hineinprojiziert und im Laufe der Zeit diese spärlichen Notizen weiter entfaltet und negativ ausgeschmückt worden. Schon früh war dieser Maria auch eine erotische Beziehung zu Jesus angedichtet worden. In der Folge wurden fast alle biblischen Frauen, die Maria hießen und nicht mit der Mutter Jesu identisch waren, sowie alle namenlosen Sünderinnen mit Maria aus Magdala identifiziert. Sowohl die stadtbekannte Dirne, die nach Lukas (7,37-38) Jesus die Füße gesalbt hatte, als auch die in flagranti erappte Ehebrecherin, die von Jesus vor dem Tod durch Steinigung bewahrt wurde (Joh 7,53-8,11, „*Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!*“) - bis hin zur Schwester der Martha und des Lazarus waren alle mit dieser Frau in Eins gesetzt worden.

c) **Maria aus Magdala – verkannt, verfälscht, verleugnet**

Schon im 4. Jahrhundert war einzelnen Bibelkommentatoren aufgefallen, dass es diese Frau so nicht gegeben haben konnte, die Unterschiede der Marien-Gestalten waren zu groß. Ausgerechnet der uns allen wegen seiner nachhaltigen Prägung der katholischen Kirchenlehre bekannte und geschätzte **Gregor der Große** hat durch das Verabsolutieren dieser Verfälschung den Ruf der Maria nachhaltig in Misskredit gebracht. Aus welcher Überlegung heraus auch immer - er identifizierte sie in den sog. **Magdalenenpredigten** seines letzten Lebensjahrzehnts (+ 604) mit den Biografien anderer biblischer Maria-Gestalten, u. a. mit der „wohlhabenden Frau Maria“ und der „unbekannten Sünderin“ aus dem Lukas-Evangelium unserer schon erwähnten Religionsbücher. Gregor I. entließ die von ihm aus Papstmund so Dargestellte als eben diese Sünderin für die nächsten sieben Jahrhunderte in die christlichen Vorstellungen und Legenden des Mittelalters.



Ottengrün



Wernersreuth



Neualbenreuth

Die todunglückliche Maria Magdalena unter dem Kreuz

alle Fotos: M. Köstler

Von 3 verschiedenen Künstlern unabhängig voneinander höchst eindrucksvoll gestaltete Szenarien in unseren heimatlichen Kreuzwegstationen: **Maria Magdalena mit Ölgefäß stets zu Füßen ihres Herrn.**

Ein **französischer Dominikaner** hat im 13. Jht. in seiner „Legenda aurea“ das Seine dazu getan und Maria weiterhin mit erfundenen Merkmalen bedacht: Wohllüstige Sünderin, Verführerin und lasterhafte Prostituierte. Noch dazu hat er sie für den Rest ihres Lebens legendenhaft nach Frankreich „entführt“, wo sie als Büßerin und Predigerin gestorben sein soll. Dieser Ruf haftete Maria gnadenlos weitere Jahrhunderte an und entsprang dem negativen Frauenbild des Mittelalters – vor allem in der katholischen West-Kirche Roms.

Zu Beginn des Barock scheint sich in der Darstellung Magdalenas Einiges gewendet zu haben, denn sie wurde nun **in der Kunst** auch als diejenige gezeigt, die sie wirklich gewesen zu sein scheint: als die aufrichtig Büßende, Jesus Liebende, seine Lehre Praktizierende. Der orthodoxen Kirche des östlichen Mittelmeerraums war eine solche sündige Maria fremd. Dort wird sie von Anfang an als bedeutende Zeugin Jesu verehrt - bis heute.

1) Die umstrittenste Frau des NTs erscheint durch einen Zufallsfund plötzlich in anderem Licht
im Dezember 1945 gruben ägyptische Bauern am Fuß eines Felshangs bei **Nag Hammadi** (arabisch حمادي نجع *ḥamādī ḥam 'ma:di*), 127 Kilometer nördlich der Nilstadt Luxor, nach natürlichem Dünger.....

Verfasser: Meinhard Köstler

(Die **FRAISCH-Postille 10** bringt die spannenden Enthüllungen um Maria Magdalena.)

Rätsel zum Mitmachen und Gewinnen für junge Leser!

Aufgabe 1: An welchem Heiligenattribut erkennt man die Hl. Maria Magdalena?

Aufgabe 2: Magdalena ist nach ihrem Heimatort benannt. Wie heißt dieser?

Aufgabe 3: Der größte Wallfahrtsort des Egerlandes hat diese Heilige als Kirchenpatronin. Wie heißt dieser Ort?

Auflösung der Fragen aus der FRAISCH-Postille 8

Lösung Aufgabe 1: *Santiago de Compostela* heißt deutsch **St. Jakob unter dem Sternenfeld.**

Lösung Aufgabe 2: Das Muschel-Symbol kommt in unserer Pfarrkirche **133 Mal** vor.

Vielen Dank allen, die wieder am Rätsel teilgenommen haben.

Gesamtverantwortlich: M. Köstler